

WOMAN IN SPACE

Master-Symposium am Institut Kunst, Basel, im Rahmen des aktuellen Forschungsprogramms „Women in the Arts and Leadership“.

4 – 5. April 2019, 10 Uhr, öffentlich

Raum: AO 11. Campus der Künste, HGK FHNW, Basel

Mit den Gästen Nikola Dietrich, Mareike Dittmer, Raffael Dörig, Elvira Dyangani, Fanni Fetzter, Elena Filipovic, Iliana Fokianaki, Ines Goldbach, Sabine Himmelsbach, Claire Hoffmann, Manuela Moscoso, Marie Muracciole, Elfi Turpin und Nadine Wietlisbach. Moderiert von Chus Martínez und Quinn Latimer.

„Women in Space“ ist ein zweitägiges Symposium, das sich auf den Erkundungscharakter der Raumfahrt und den damit einhergehenden Problematiken und Projektionen bezieht. Es wird die Rolle von Dimension, Raum und Macht für die Stellung der Frauen im Kunstsystem thematisieren. Wer ist hier fremd und um welche Sonne kreisen wir – oder gibt es ein anderes Zentrum? Das von Chus Martinez und Quinn Latimer moderierte Symposium setzt eine langfristige Forschungs Kooperation des Institut Kunst in Basel mit dem Instituto Susch / Art Stations Foundation CH fort.

Der Soziologe Pierre Bourdieu schrieb einmal: „Soziologie und Kunst sind keine guten Bettgenossen.“ Seine Argumentation bezog sich auf die Spannung zwischen dem Wunsch der Kunstwelt, sich auf das individuelle kreative Genie zu konzentrieren, und dem Bestreben der Soziologie, Phänomene in Bezug auf soziale Kräfte zu erklären. Betrachtet man das breite Spektrum von Kunstinstitutionen und -räumen, die von Kuratorinnen in den letzten Jahren ins Leben gerufen wurden, so scheinen diese sich oftmals auf die (soziologische) Seite von Bourdieu zu schlagen. Die Kunsträume, die sie aktivieren, betonen oft nicht die Wichtigkeit der Dimension, den Expansionsdrang oder die demographische Reichweite der medialen Wirkung, sondern insistieren auf der Notwendigkeit von Programmen, die eine qualitative Interaktion zwischen verschiedenen sozialen Bereichen fördern, da wo sie Ausstellungen, öffentliche Programme und die ständige Präsenz der Künstlergemeinschaft einbeziehen. Es bleibt jedoch die Frage, ob weibliche Kunstfachleute dieses Ziel per se anstreben oder eher im Ergebnis des schwierigen Anpassungsprozesses an die patriarchalischen Bedingungen, in denen sie sich als Frauen in einem von und für Männer geschaffenen System bewegen?

Der Übergang vom zwanzigsten zum 21. Jahrhundert war auch durch ganz bestimmte Diskussionen gekennzeichnet, die einen zentralen Platz in Kunstinstitutionen einnahmen; eine diskursive Erneuerung von Ideen, die die Programme der größeren Institutionen prägten, im Ursprung nach jedoch hauptsächlich aus kleinen und mittleren Initiativen stammten. Die Frage nach der Zukunft der Repräsentation und ihrem Platz im westlichen demokratischen System wurde von einer zunehmenden Zahl von Philosoph*innen und verschiedenen kuratorischen und künstlerischen Agent*innen beantwortet, von denen jede Zugang zu Ideen, Archiven, Initiativen forderte ... Die Vergangenheit wurde zum Plural mit konkurrierenden Geschichten von vielen, und die Frage der Geschichte begann sich in die durch den kolonialen Imperialismus und sein postkoloniales Erbe verursachten Probleme zu zerlegen. Das Archiv war die erste Tür, das Dokument - immer noch weiß (und männlich) - blieb die Schwelle, die man überqueren musste, um Zugang zu den Materialien und künstlerischen Stimmen verschiedener Territorien und Geschichten zu erhalten. Restitution wurde (physische) Realität, und stand damit vor der Frage nach den erzwungenen völkischen Hierarchien in den unzähligen Kunstwelten.

Trotzdem schien eine energiegeladene Erneuerung im westlichen Kunstsystem möglich zu sein, da viele Akteure mit Enthusiasmus und von wirtschaftlichem Wachstum und dem Ausbau der Sozialsysteme unterstützt, sich eine beispiellos engagierte Kunst vorstellten, die in der Lage sein sollte, das Soziale zu öffnen – mit Ideen von einer anders gearteten Bildung, Beteiligung, sozialem Wohlstand und Zugangsmöglichkeiten. Die Kunstwelt glaubte an sich und viele europäische Politiker unterstützten diese Welle - anfangs - in ihrer Hoffnung, dass dies eine mächtige Möglichkeit war, die Union zu aktivieren, indem zwischen den alten kontinentalen Träumen und einer neuen politischen Organisation ein Resonanzraum geschaffen wurde. Europa, ein Kontinent mit zweifelhafter wirtschaftlicher Zukunft, vertraute sein Erbe erneut der Kultur an. Diese Verbindung zur zeitgenössischen Kunst hielt jedoch nicht lange an. Kürzungen im kulturellen Bereich und ein rascher Renationalisierungsprozess auf dem gesamten Kontinent waren ein Alarmsignal für die Zukunft von Internationalismus und Pluralität. Dies beeinflusste, wie die zeitgenössische Kunst und ihre vielen institutionellen Formen und Sprachen in der Öffentlichkeit erschienen und wie über sie gesprochen werden sollte. Diese Wende hat jedoch nicht nur die gesamte Kunstwelt drastisch beeinflusst, sondern auch die Art und Weise, in der sie von Künstlerinnen, Kuratorinnen, Schriftstellerinnen und Administratorinnen besetzt und bereist werden kann...

Vorstellungen von Intimität, kleinen Räumen und die Notwendigkeit einer sozialen Dimension, um sich authentisch und solidarisch zu äussern - Ideen und Ambitionen, die oft Akteurinnen zugeschrieben werden, in einer bestimmten Art von Geschlechtstypologie, die Fürsorge, affektive Beziehungen und die kleinen Formate mit weiblichen Attributen versieht – die gleichzeitig zusammenprallen mit den größeren, lautereren, "ehrgeizigeren" Ansichten von dem, was Frauen erreichen wollen sollen (so, wie in den feministischen Erzählungen des Mainstreams beschrieben, in deren Zentrum der Anspruch auf traditionelle Machtformen steht). Was implizieren diese Ideen – als Projektion oder in der Realität? Was sind die historischen Ursprünge derartiger Konzeptionen? Wie haben solche Ideen die Wahrnehmung von Frauen beeinflusst, die (ihren) Platz beanspruchen – sei er gross oder klein?

Der Anspruch (und gibt es den nicht immer?) von "Women in Space" besteht darin, zwei Tage auf dem Campus des Institut Kunst in Basel zu verbringen, im Dialog mit einer Gruppe von Kunstschaaffenden, die sich mit diesen Ideen und Vorstellungen befassen. Wie schon das erste Symposium in der Reihe, 'Women In The Arts And Leadership', ist das Programm in einen inszenierten Rahmen gebettet, der die üblicherweise zu erwarteten Power Point-Präsentationen vermeidet. Stattdessen wird eine Bühne für echte Debatten und Konversation geschaffen, die gleichzeitig performativ und improvisiert ist, Live-Lesungen beinhaltet und sowohl historische als auch ferne Stimmen zu Wort kommen lässt. Die Stimmen und das Denken jeder Teilnehmer*in werden von ihren spezifischen Erfahrungen als Frauen im (Welt)Raum zeugen - einem Raum, der zugleich sicher ist und unsicher, konkurrierend, und sich immer erweitert und kontrahiert – und ihre Reflexionen über die jüngste Vergangenheit und erhoffte Zukunftsszenarien werden dem Publikum eine Reihe von unterschiedlichen Bildern des „Raumes“ bieten, den Frauen heute im Kunstsystem einnehmen.

Das Symposium „Women In Space“ ist Teil des Women's Center for Excellence, ein Joint Venture mit Grażyna Kulczyk und der Art Stations Foundation CH. Promise No Promises (Link zu <http://institut-kunst.ch/de/we-explore/podcast-promise-no-promises/>) ist eine vom Women's Center for Excellence produzierte Podcasts-Serie. Die Symposien und Podcasts repräsentieren die öffentliche Seite dieses Forschungsprojekts, das darauf abzielt, verschiedene Lehrmittel, Materialien und Ideen zu entwickeln, um die Lehrpläne in Frage zu stellen auch eine Sphäre zu schaffen, in der man sich treffen,

diskutieren und eine neue Vorstellung davon entwickeln kann, was in unseren Bereichen noch möglich ist.